

Das essende Subjekt: Eine Geschichte des Politischen in den USA vom 19. bis zum 21. Jahrhundert (gefördert von der Fritz Thyssen-Stiftung)

Adipositas wird gegenwärtig als ein Problem beschrieben, das in modernen Gesellschaften und insbesondere in den USA epidemische Ausmaße annimmt. Von dieser Beobachtung ausgehend, will das vorliegende Projekt eine Geschichte des Essens, des Dickseins, der Gesundheit und ihrer Regulierungen in den USA seit der Mitte des 19. Jahrhunderts schreiben. Essen und Adipositas sind deshalb so ergiebige Phänomene für die historische Analyse, weil sie in das Zentrum moderner, liberaler Gesellschaftsordnung hineinführen.

In dieses Zentrum war im Zuge von Aufklärung und atlantischen Revolutionen das „freie Subjekt“ gerückt. Einerseits als Ausgangspunkt gesetzt, war das „freie Subjekt“ andererseits gefordert, sich permanent als solches zu beweisen, indem es seine Freiheiten produktiv und verantwortungsbewusst nutzte und so das Bestehen der freiheitlichen Ordnung sicherte. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts avancierte ein leistungsfähiger Körper mehr und mehr zum Ziel und Ausdruck verantwortungsbewussten Handelns. Die Fähigkeiten der Individuen, als liberale Subjekte zu funktionieren, und der Erfolg der freiheitlichen Ordnung als Ganzes schienen zunehmend an deren Körpern ablesbar. Übergewichtige Menschen wurden vor diesem Hintergrund als problematisch erachtet, und Diät-, Fasten- und Fitnessbewegungen begannen zu entstehen. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in unsere Gegenwart sind Problematisierungen von Ernährung, Gesundheit und Fitness äußerst virulent, und sie kreisen immer auch um die Befähigungen der Menschen als selbstregulierte, rationale Subjekte und somit um ein Grundprinzip moderner, liberaler Gesellschaftsordnung.

Das Projekt untersucht diesen Zeitraum anhand von drei Fragekomplexen: Erstens sollen Essen und Ernährung als zentrale Kraft in der Formierung und Regulierung von modernen Gesellschaften und entsprechenden Subjektivitäten analysiert werden. Zweitens soll herausgearbeitet werden, wie Ernährung mit soziokulturellen Differenzierungen entlang von Kategorien wie „race, class, gender“ korrespondierte und so Unterschiede zwischen Menschen fest- und fortgeschrieben wurden. Drittens wird das Projekt Betrachtungen von Diskursen, von Institutionalisierungen sowie von Handlungs- und Denkweisen konkreter historischer Akteurinnen und Akteure miteinander verschränken. Dabei wird auf der Ebene der handelnden Subjekte ein Akzent der Projektforschung liegen, die die Wirkmächtigkeiten der Essens- und Körperdiskurse im Leben von Menschen herausarbeiten wird.

Die Projektarbeit wird verschiedene historische Forschungsbereiche verknüpfen, von der Historischen Anthropologie und der Körpergeschichte über die Kultur- und Sozialgeschichte und Konsumgeschichte bis zur Kulturgeschichte des Politischen. Das Projekt ist zudem in höchstem Maße interdisziplinär angelegt, profitiert von den Kultur- und Sozialwissenschaften, der kulturwissenschaftlichen Subjektforschung und den Gouvernementalitätsstudien und interagiert mit den Ernährungs- und Gesundheitswissenschaften.

Die Breite des Forschungsgegenstandes und die Länge des Untersuchungszeitraumes machen eine Aufgliederung in zwei Teilprojekte notwendig. Da das Vorhaben darauf ausgerichtet ist, die Interdependenzen zwischen Essen, Adipositas, soziokultureller Ordnung und liberalem Subjekt aufzuzeigen und Verschränkungen zwischen Diskursen, Institutionen und den Handlungsweisen historischer Akteure herauszuarbeiten, wäre eine Aufteilung nach Analysefeldern wenig sinnvoll. Daher wählen wir eine zeitliche Teilung: Das erste Teilprojekt wird sich von den 1850er bis zu den 1950er Jahren erstrecken, das zweite von den 1930er Jahren bis zur Gegenwart.

Methodisch werden beide Teilprojekte einen erweiterten diskursanalytischen Ansatz verfolgen, der Diskurse nicht auf Text, Sprache und Bilder reduziert, sondern mit der Profilierung gesellschaftlicher Strukturen und Handlungsweisen von Menschen verschränkt. Entsprechend werden beide Teilprojekte zeitgenössische Wissenspublikationen wie Gesundheits- und Diätratgeber sowie einschlägige Presseerzeugnisse analysieren, um den Ernährungsdiskurs zu rekonstruieren und diesen an andere Diskursfelder rückzukoppeln. Weiterhin stützen sich die Untersuchungen auf Materialien verschiedener Vereinigungen wie der „Fat Man’s Associations“ oder der „Overeaters Anonymous“. Drittens werden Selbstzeugnisse, von Autobiografien bis zu Briefen an Mediziner, Diätentwickler und einschlägige Zeitschriften, Zugang zu denjenigen eröffnen, die als Zielgruppe von Ernährungsempfehlungen galten, sich angesprochen oder ausgeschlossen fühlten.

Wie das Projekt zeigen wird, können die Problematisierungen von Essen und Dicksein nur innerhalb historisch veränderlicher, kultureller Konfigurationen verstanden werden. Auf diese Weise verdeutlicht das Forschungsvorhaben den wichtigen Beitrag, den Kultur-, Sozial- und Geschichtswissenschaften zu ernährungs- und gesundheitswissenschaftlichen Fragestellungen leisten. Essen trägt als Praxis dazu bei, Sinn und soziokulturelle Ordnungen herzustellen und Subjekte über ihre Körper in diese Ordnungen einzubinden. Damit lässt sich

eine Geschichte des Essens als Geschichte der Moderne und ihrer Transformationen schreiben.